

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824**

27.9.1824 (Nr. 269)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 269.

Montag, den 27. September

1824.

Baden. (Wiederausgang J. K. H. der Frau Markgräfin Sophie.) — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Spanien.

## Baden.

Karlsruhe, den 27. Sept. Der frohe Wiederausgang J. K. H. der Frau Markgräfin Sophie ist gestern auf's Festlichste gefeiert worden. In der Frühe wohnten S. K. H. der Großherzog, die großherzogl. Familie, und der gesammte Hof in Galla, dem Gottesdienste bei. Mittags war große Familientafel im großherzoglichen Schlosse, wozu die fremden Herren Gesandten und die ersten Militär- und Zivil-Chargen gezogen wurden. Abends gab man im beleuchteten Schauspielhaus das romantische Drama, Preciosa, mit einem eigends für die Feier des Tages gedichteten und von Mad. Neumann vortreflich gesprochenen Epilog. Mit lautem Jubel wurden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften von dem zahlreich versammelten Publikum empfangen, der sich bei dem sinn- und bedeutungsvollen Epilog in inniger Freudigkeit erneuerte, und die glückliche Mutter bei der Heimfahrt durch die erleuchteten Straßen abermals begrüßte. — Heute ist großer Hofball, und übermorgen wird eine Feireboute die Festlichkeiten beschließen, die Se. Kön. Hoh. der Großherzog bei dieser Gelegenheit anzuordnen geruhten.

J. Maj. die Königin Friederike, J. K. H. der Prinz Gustav und die Prinzessinnen Amalie und Cäcilie, sodann Se. Durchl. der Hr. Fürst von Fürstenberg waren von Baden hierhergekommen, und wohnten diesen Feierlichkeiten bei.

Gestern Mittag war vor Sr. Kön. Hoh. dem Großherzog große Parade des in der hiesigen Gegend dermaßen versammelten Theils des großherzogl. Armeekorps, welche ungeachtet des nicht ganz günstigen Wetters ein sehr glänzendes Schauspiel darbot.

## Frankreich.

Paris, den 23. Sept. Diesen Morgen, ein Viertel vor 10 Uhr, kamen Se. K. H. der Dauphin und J. K. H. die Herzoge von Orleans und von Bourbon in die Tuilerien.

Gleich nach Ankunft der Prinzen wurde der Leichnam des verstorbenen Königs von dem Paradebette weggenommen.

Eine Salve von 101 Kanonenschüssen kündigte das Abgehen des Leichenzugs an. Die große Glocke der Notre-Dame und alle Glocken der Stadt erklangen.

Das Trauergeleite zog durch das königl. Schloßgitter, die Straßen Rohan, Rivoli, Castiglione, über den Vendômeplatz, durch die Friedensstraße, über die

Boulevards bis an das St. Denis-Thor, und durch die Straße der Vorstadt St. Denis.

Während der Zug sich fortbewegte, wurde aus Kanonen, die unterwegs aufgestellt waren, alle fünf Minuten ein Schuß abgefeuert. Man fing erst an zu schießen, als der Leichenzug außerhalb der Barriere war.

Heute, den 23., wird die Hauptstadt eine Wittwe ihres Königs seyn, der ihr, unter neuen Zügen, erst nächsten Montag soll wieder gegeben werden. Ein Leichenzug geht heute gen St. Denis hinaus, begleitet von den Ehren von ganz Paris; drei Tage hernach kommt ein Königszug zu uns zurück, begrüßt durch den Jubel der Liebe; die unsterbliche Stadt wird das unsterbliche Königthum wiederfinden; Frankreich und die Bourbons sind unvergänglich! (Journ. de Paris.)

Man versichert, sagt die Quotidienne, die Goldstücke von der Regierung Karls X. werden 25 Fr. und 50 Fr. gelten.

Montags, den 26., hält der König, an der Spitze zahlreicher Regimenter der königl. Garde, der Nationalgarde und der Linientruppen, seinen Einzug in die Hauptstadt. Se. M. wird die Uniform eines General-Obersten der Karabiniers tragen.

## Ordonnanz des Königs.

Karl, von Gottes Gnaden &c. In Erwägung der Ordonnanz vom 2. April 1821, welche die Rechts-Fakultät von Grenoble aufhebt, und außerdem verfügt, daß, wenn man Ursache dazu hat, ein Plan zu einer neuen Organisation dieser Fakultät vorgelegt werden solle,

Auf das Gutachten Unseres Minister-Staatssekretärs im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, haben Wir befohlen und befehlen, was folgt:

Art. 1. Die Rechts-Fakultät von Grenoble wird mit der nämlichen Anzahl von Lehrkanzeln und Suppleanten-Stellen, die sie damals hatte, als sie aufgehoben wurde, wieder hergestellt.

2. Für dieses erstemal soll Unser Minister-Staatssekretär im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts zu den Lehrkanzeln, so wie auch zu den Suppleanten- und Sekretariats-Stellen ernennen.

3. Unser Minister-Staatssekretär im Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Un-

terrichts ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Ordnungs beauftragt.  
Gegeben zc.

K a r l.

Auf Befehl des Königs.

Der Minister: Staatssekretär im Departement der geistlichen Angelegenheiten u. des öffentlichen Unterrichts.  
D. Ev. d'Hermapolis.

Im Echo du Midi liest man folgenden Artikel: »Man versichert, daß die Arbeit zur Richtiggstellung der den Emigrirten zu bewilligenden Entschädigung noch im Laufe dieses Monats der Regierung werde vorgelegt werden; man fügt hinzu, daß die eingezogenen Güter im Departement der Haute-Garonne, welche im Jahr 1790 624,157 Fr. reines Einkommen abwarfen, für die Summe von 9,276,013 Fr. 55 Cent. (klingend Geld) verkauft worden sind.

Wir haben unlängst (sagt die Etolle) von der gefährlichen Tendenz französischer Geschichtschreiber für die Jugend gesprochen, und dieselbe durch Beweisstellen aus der erst vor Kurzem erschienenen Geschichte der amerikanischen Staaten, von Barberoux, offen gezeigt. In einem ganz gleichen Geiste hat Hr. Bur et de Longchamps die Geschichte Frankreichs, von Millot, von Ludwig XV. bis auf die neueste Zeit fortgesetzt. So sehr auch die neuesten Begebenheiten der Sache der rechtmäßigen Gewalt und gesetzlichen Ordnung allenthalben den Sieg über angemessenes Recht und frevelhaften Aufbruch verschafft, so sehr auch große, entscheidende Thatsachen unserer, durch falsche Meinungen vielfach irreführenden Zeit die kräftigsten Aufschlüsse über den wahren Zustand der Länder, über die eigentlichen Bedürfnisse der Völker gegeben haben; so sehr auch der Geist bei vielen zur Besinnung gekommen, zeigt er sich doch bei den meisten noch zu stolz und spröde, als daß er von seiner eingebildeten Höhe herabsteigen, und Lehrsätze und Meinungen widerrufen sollte, in denen er den Inbegriff aller Weisheit zu besitzen vermeint. Das unredliche, nur auf egoistische Zwecke gerichtete Trachten der in ihrer Thätigkeit unermüdeten Schriftsteller der revolutionären Parthei bietet allen Ereignissen und Thatsachen Trost. Wenn auch nicht mehr so leidenschaftlich deklamirend und geradezu beleidigend, versucht man es nun auf eine mehr verstoßene, indirekte Weise, die Religion, das Königthum und alles Bestehende herabzuwürdigen, und besonders jugendliche Gemüther für eine materialistische Philosophie, für republikanische Ideen und dergleichen empfänglich zu machen. Man gibt demnach den Thatsachen eine andere Farbe, man weiß sie zu entstellen, oder nur eine Seite derselben zu zeigen, mit einem Worte: man sucht alles zum Vortheile der Revolution und zum Nachtheile des Königthums zu wenden. Ganz auf diese Weise sind die oben erwähnten, von Bur et de Longchamps fortgesetzten Elemente der Geschichte Frankreichs, von Millot, bearbeitet. Der Verfassers

ganzer Zweck ist, den durch seine Darstellungen getäuschten Jünglingen zuzurufen: Die Revolution hat Recht; Unrecht dagegen hat das Königthum; nur die Revolutionäre sind Freunde des Vaterlandes; die Adellichen, die Priester, die Royalisten sind dessen Feinde. Da diese Geschichte auch die Revolutionsperiode in sich faßt, und sich bis auf die Auflösung der Deputirtenkammer erstreckt, so war zu erwarten, daß der Verfasser die Rollen, welche die Jugend in neuester Zeit zu spielen unternommen, recht glänzend herausheben würde. Er gibt sich ungemein Mühe, durch unwürdige und niedrige Schmeicheleien das Wohlwollen seiner jungen Leser zu erhaschen, indem er diese Studierenden der Universität, »die man bei Allem, was edelmüthig und schön ist, vornan erblickt, die Elite des französischen Volkes betitelt. Nach diesem Komplimente erzählt der Verfasser mit Wohlgefallen die Aufstände der Rechts- und Arzneischule sowohl in Paris als an andern Orten des Königreichs, und stellt seine Worte so, daß auf die jungen Unruhstifter gar kein Unrecht fällt; ihr Tumult sey bloß den schlechten Gesetzen, welche die öffentlichen Freiheiten zu zerstören drohten, den Predigten der Missionärs, dem Ruf: es lebe der unumschränkte König, zu zuschreiben. Und durch solche trügliche Wendungen sucht man die jungen Anführer zu entschuldigen. Unter denselben Farben werden noch größere Verbrechen, nämlich die Rebellion der hundert Tage, die Verschwörungen, welche seitdem in verschiedenen Gegenden des Königreichs ausgebrochen, geschildert. Alle diese Unruhen, sagt der Verfasser, hatten zur einzigen Ursache das schlechte Betragen der Regierung des Königs, und die allgemeine Unzufriedenheit, welche sie bei der Nation hervorbrachte!!!

#### Großbritannien.

Schluß des gestern abgebrochenen Schreibens des Gouverneurs von Bencoolen, Sir Thomas Stamford Raffles.

»Um sich einen Begriff von unserer Lage zu machen, genügt es zu wissen, daß der erste Feuerlärm umsechszwanzig Minuten nach 8 Uhr erscholl, und das Schiff in weniger als 10 Minuten in vollen Flammen stand; nach halb 9 Uhr war keine Seele mehr an Bord, und in weniger als 10 Minuten später bot das Schiff nichts als eine große Feuermasse dar.

So befanden wir uns nun in zwei kleinen Booten, ohne einen Tropfen Wasser, einen Bissen Brod, oder einen Lappen zur Bedeckung, mit Ausnahme dessen, was wir eben glücklicherweise an hatten, mitten auf dem Ocean, und dankten dem Allgütigen für unsere Errettung. Die arme Sophie, welche in aller Hast aus dem Bette gerissen worden war, hatte nichts als einen Shawl, weder Schuhe noch Strümpfe; die Kleinen waren im bloßen Hemde, wie sie im Bette gelegen hatten; den Einen hatten die Flammen schon versengt. Kurz, wir hatten nur so viel Zeit gehabt, zwei Dinge zu erwägen: Kann das Schiff gerettet werden? Nein. Wohlan, so ret-

ten wir uns selbst; an alles Uebrige war nicht möglich zu denken.

Wir bemühten das weithin verbreitete Licht des brennenden Schiffes, um so schnell als möglich der Küste zuzusteuern; das Schiff brannte immerfort bis um Mitternacht, um welche Zeit der Salpeter, wovon sich 250 Tonnen an Bord befanden, von dem Feuer ergriffen wurde, und eine der prachtvollsten und herrlichsten Feuerfäulen, die wohl jemals den Horizont erleuchtet haben, ihren Schein auf nicht weniger als 50 Meilen weit und breit um sich warf, und jenes gewisse blaue Licht ausströmte, das den grausenhaftesten Anblick gewährt. So brannte es bis gegen 1 oder 2 Uhr Morgens fort, wo dicke Rauchwolken den Braß gänzlich einhüllten und unsern Blicken entzogen.

Weder Nelson, noch Bell, unser Arzt, hatten etwas von ihren Kleidern gerettet. Der Schoß meines Rockes und ein Taschentuch dienten dazu, Sophiens Füße zu erwärmen; und aus unsern Halbrüchern machten wir Beinkleider für die Kinder. Es fieng nun an zu regnen, hielt aber zum Glück nicht lange an, und wir wurden wieder trocken; die Nacht wurde heiter und sternhell. Wir waren nun in Betreff unserer Richtung in Gewisheit, und die Leute betrugten sich wacker und männlich; sie ruderten wohlgemuth und unablässig. Nie haben sich wohl Sterbliche ängstlicher nach dem Tageslicht und dem Lande geseht, als wir.

Bei Anbruch des Tages gewahrten wir die Küste von Mat. Island, wodurch wir mit neuem Muth besetzt wurden, und ob schon wir uns stark im Süden des Hafens befanden, so hielten wir uns dennoch für geborgen. Sophie hatte die Nacht besser hingebbracht, als man hoffen durfte; wir ruderten mit allen Kräften dem Lande zu, und erblickten zwischen 8 und 9 Uhr ein Schiff, das mit vollen Segeln auf uns zuellte. Man hatte auf der Rhede das Feuer gesehen, und Fahrzeuge nach allen Richtungen zu unserer Rettung ausgesandt; und hier kam sicherlich ein Diener der Vorsehung in der Person eines Dieners des Evangeliums; denn die erste Person, die ich erblickte, war einer von unsern Missionarien. Sie gaben uns einen Kübel Wasser, und wir nahmen den Kapitän als Lootsen an Bord. Der Wind war jedoch widrig, so daß wir die Küste lange nicht erreichen konnten, und noch mehrere Stunden, der brennenden Sonnenhize ausgesetzt, auf dem offenen Boote zubringen mußten. Sophie war ganz erschöpft und fiel von einer Ohnmacht in die andere. Gegen 2 Uhr stiegen wir glücklich an's Land, und wenn es eines Beweises bedurft hätte, daß man mit meiner Verwaltung zufrieden war, so erhielten wir ihn hier auf die unzweideutigste Art; kein Auge war trocken, und als wir nach unserer ehemaligen Wohnung zurückkehrten, erscholl von allen Seiten der Ruf: »Gott sey gepriesen!«

Doch genug; ich füge bios hinzu, daß wir nun ganz wieder hergestellt und guten Muthes sind. Wir legten uns nach unserer Ankunft um 3 Uhr zu Bette, und ich erwachte nicht eher, als um 6 Uhr des andern Morgens.

Sophie hatte auch einen sehr gesunden Schlaf, und mit Ausnahme einiger Querschungen und einiger Schmerzen in den Beinen von den Strapazen, haben wir über nichts zu klagen.

Mein Verlust an Habseligkeiten kann aufs mäßigste angeschlagen, auf nicht weniger als 20,000 Pf. Sterl, ich möchte fast sagen 30,000, geschätzt werden. Was ich aber vor allem beklage, ist der Verlust aller meiner Papiere und Zeichnungen, aller meiner Notizen und Beobachtungen, Memoiren und Sammlungen jeder Art, hinreichend zu einer vollständigen und ausführlichen Geschichte, nicht nur von Sumatra, sondern auch von Borneo und aller andern Inseln des indischen Archipels; meiner Materialien zur Beschreibung der Niederlassung von Sincapore; der Geschichte meiner eigenen Verwaltung; Grammatiken, Wörterbücher, Vocabularien der malayischen und anderer Sprachen und Dialekte; endlich einer großen Karte von Sumatra, an welcher ich seit meiner Ankunft anhier gearbeitet, und deren Vollendung ich in den letzten 6 Monaten fast meine ganze Zeit und Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Dies ist jedoch noch nicht alles; meine sämmtlichen naturhistorischen Sammlungen, meine prachtvolle Kollektion von Zeichnungen, gegen 1000 an der Zahl, nebst schätzbaren Papieren und Bemerkungen meiner Freunde Arnold und Jock, eine Menge bisher unbekannter Thiere und Pflanzen; — Alles, alles ist ein Raub der Flammen geworden; doch dem Himmel sey Dank, unser Leben ist gerettet, und wir murren nicht.

(Den neuesten Nachrichten zufolge, war Sir Stamford Raffles, mit seiner Familie, in den letzten Tagen des Augusts glücklich in England angekommen.)

#### D e s t r e i c h.

Der Bau des neuen Prachtthores, der kais. Burg zu Wien gegenüber, wird bald vollendet seyn, und zur Zeit der Vermählung des Erzherzogs Franz Karl eröffnet werden. Dieses Fest wird eines der glänzendsten seyn, die Wien je gesehen hat, und die Jahrbücher der Monarchie werden es mit dem Namen des geliebten Prinzen, über dessen liebenswürdige, alle Herzen gewinnende Eigenschaften im In- und Auslande nur Eine Stimme herrscht, verewigen.

#### S p a n i e n.

Barcellona, den 11. Sept. Das gestrige Journal von Barcellona enthält folgenden offiziellen Artikel: »Der Kommandant der Marine hat heute folgende Depesche erhalten:

»Militär-Intendantz der Marine zu Minorca.

»Die holländische Division des Mittelmeers, unter dem Kommando des Kontreadmirals Wetterbeck, nach einer Fahrt von 5 Tagen von Algier kommend, warf gestern in diesem Hafen die Anker, und der holländische Konsul hatte die Gefälligkeit, mich mündlich zu benachrichtigen, daß obenerwähnter Kontre-Admiral ihm gemeldet habe, daß die Algierer schleunigst eine kleine Eskadre ausrüsteten, deren Zweck zweifelsohne

wäre, die spanischen Handelschiffe anzugreifen. Ich beeile mich, dieses zu Ihrer Kenntniß zu bringen, damit Sie den Handelsstand von Barcellona davon benachrichtigen können, und dieser die größte Vorsicht anwende cc.

»Unterzeichnet: Gerardo Murey.

»Mahon, den 1. Sept. 1824.

»Ich mache dieses der Handelschaft öffentlich bekannt.

»Unterzeichnet: Joseph Calderon.

»Barcellona, den 9. Sept. 1824.«

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Sept.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 Z. 6,6 L.	10,0 G.	57 G.	NW.
M. 2	27 Z. 8,1 L.	8,7 G.	57 G.	N.
N. 10	27 Z. 9,5 L.	7,0 G.	56 G.	N.

Morgens Regen — Nachmittags veränderlich.

#### Theater-Anzeige.

Dienstag, den 28. Sept.: Die deutschen Kleinstädter, Lustspiel in 4 Akten. Hierauf: Die Papageye, Posse in 1 Akt.

#### Anzeige.

Bei Hofbuch. P. Macklot dahier ist à 3 kr. zu haben: Epilog zum Schauspiel Preciosa, für die Feier des Wieder-Ausgangs Ihrer königl. Hoheit der Frau Markgräfin Leopold. Gesprochen von Mad. Neumann.

Neu angekommenene Taschenbücher in der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden:

Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1825. Mit 9 Kupfern. 3 fl. 36 kr.

Drypha. Taschenbuch für das Jahr 1825. 2r Jahrg. Mit 8 Kupfern nach Heinrich Ramberg zu Mozarts Don Juan. 3 fl. 36 kr.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. 1825. 3 fl. 36 kr. Dasselbe in Maroquin. 6 fl. 45 kr.

Früher sind eingegangen:

Penelope. Herausgegeben von Th. Hell. 2 fl. 45 kr. Taschenbuch für das Jahr 1825, der Liebe u. Freundschaft gewidmet. Herausgegeben von D. St. Schüge. 2 fl. 42 kr.

#### Literarische Anzeigen.

Im Laufe des nächsten Monats wird in meinem Verlag erscheinen:

## Die Gantpraxis

oder

praktische Anleitung zu dem Gantgeschäft.

Ein Anhang

zu Roth's Konkursprozeß

nach den im Großherzogthum Baden geltenden Gesetzen, nebst einem Anhang über Pfandbuchs-Erneuerungen.

Entworfen

von

Heinländer.

Diese Schrift wird brochirt 36 bis 40 kr. kosten, und auf 6 Exempl., unmittelbar bei mir bestellt, das 7te gratis gegeben. Alle Bestellungen werden franco erbeten.

Karlsruhe, den 25. Sept. 1824.

G. Braun.

In der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist zu haben:

Medizinische Geschichte des gelben Fiebers, welches in Spanien und besonders in Catalonien im Jahre 1821 von den H. Bally, Francois u. Pariset beobachtet wurde. Nach dem Französ. v. Laman. 4 fl. 30 kr. — Möller, Paris und seine Bewohner. 2 fl. 42 kr.

#### Anzeige.

Das von mir verfertigte Augensärfende Niechpulver, dessen gasförmige flüchtige Substanzen bloß durch Geruch und Einsehen in die Flasche auf die Augennerven ihre wohltätige Wirkung äußern, habe ich von H. Geh. Hofr. und Prof. der Chemie, Tromsdorff, Döbereiner, Huscke, Siebold etc., wie auch von mehreren berühmten medizinischen Fakultäten Deutschlands, chemisch untersuchen lassen, welche berühmten Gelehrten es in ihren mir zu Theil gewordenen Zeugnissen äußerst und überhaupt für Augenschwäche und Stockungen empfehlen.

Dieses Pulver ist zu haben im Gasthofe zum König von Preussen, Nr. 7, die kleine Flasche à 2 fl. 18 kr., große à 2 fl.; Dürftige bekommen es billiger.

Ferner ist zu haben: Engl. chem. Waschzeichentinte von violetter Farbe; Sommersprossen-Mittel; neuerfundene Seife, jedes Seidenzeug ohne Verletzung der Farbe zu waschen; prob. Wangen-Vertilgungs-Mittel; Wasser, Rosiflecken aus Leinen zu vertilgen.

Die Stunden von annoncirten chem. Schreibarten, auf alle Metalle, Gläser und Steine erhoben und vertieft mit einer Schreibfeder schreiben und in 1 Stunde erlernen zu können, sind von Donnerstag bis Montag, den 4. Okt. Die Muster kann jeder Kunstliebhaber um die Mittagsstunden unentgeltlich in Augenschein nehmen.

Auch kaufe und vertausche ich alle Sorten Gold-, Silber- und auswärtige Kupfer-Münzen.

J. Pochobraczky.